

Leseprobe aus:

Cormac McCarthy

Land der Freien



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

I Sie standen an der Tür, stampften sich die Wassertropfen von den Stiefeln, schlangen ihre Hüte und wischten sich die Nässe vom Gesicht. Draußen auf der Straße peitschte der Regen durchs stehende Wasser, ließ das knallige Rot und Grün der Neonreklamen zerlaufen und verwabern und tanzte auf den Blechdächern der am Bordstein geparkten Wagen.

Verdammt, ich bin halb erstickt, sagte Billy. Er schlang seinen tiefenden Hut. Wo's'n unser großer Cowboy?

Schon reingegangen.

Dann mal los. Wahrscheinlich hat er sich schon alle Dicken untern Nagel gerissen.

Die Huren, die in ihren schäbigen Negligés auf den schäbigen Sofas saßen, schauten hoch. Der Raum war fast leer. Wieder stampften die Männer mit den Stiefeln auf, gingen zur Bar hinüber, schoben sich mit dem Daumen die Hüte zurück und stützten die Füße auf die Stange über der gekachelten Abflusrinne, während der Barkeeper ihnen Whiskey einschenkte. Im blutroten Barlicht und in den Rauchschwaden hoben sie, wie zum Gedenken an einen vierten, inzwischen verlorenen Gefährten, kurz die Gläser, nickten, kippten den Alkohol hinunter, stellten die leeren Gläser wieder auf den Tresen und wischten sich mit dem Handrücken den Mund. Troy ruckte mit dem Kinn Richtung Barkeeper und beschrieb mit dem Finger einen Kreis über den leeren Gläsern. Der Barkeeper nickte.

John Grady, du siehst aus wie 'ne Hafennatter, verdammt.

Genauso komm ich mir auch vor.

Der Barkeeper goss ihnen Whiskey ein.

So hab ich's noch nie regnen sehen. Willst du 'n Bier? Drei Bier.

Hast du dir schon eine von den Süßen ausgesucht?

Der Junge schüttelte den Kopf.

Welche gefällt dir denn, Troy?

Ich bin wie du . . . Ich bin wegen 'ner Dicken hergekommen, und genau so eine nehm ich auch. Kannst mir sagen, was du willst, Alter, aber wenn du Lust auf 'ne Dicke kriegst, bist du mit nichts anderem zufrieden.

Das Gefühl kenn ich. Dann such dir mal eine aus, John Grady.

Der Junge drehte sich um und betrachtete die Huren auf der anderen Seite des Raums.

Wie wär's mit der stämmigen Alten im grünen Pyjama?

Mach ihn bloß nicht auf meine scharf, sagte Roy. Sonst gibt's hier gleich 'ne Keilerei, und du bist schuld dran.

Na los. Sie guckt schon her.

Die gucken alle her.

Na los. Ich seh doch, dass du ihr gefällst.

Die würd John Grady glatt bis an die Decke schleudern.

Ach was, doch nicht unsern großen Cowboy. Der Cowboy würd an ihr kleben bleiben wie 'ne Spitzklette. Wie wär's mit der, die sich in den blauen Vorhang gewickelt hat?

Beacht ihn einfach nicht, John Grady. Die sieht aus, als hätt ihr Gesicht Feuer gefangen und dann hätt's einer mit 'nem Rechen ausgeschlagen. Die Blonde da hinten ist mehr dein Typ, würd ich sagen.

Billy schüttelte den Kopf und griff nach seinem Whiskey. Mit dem Mann kann man einfach nicht vernünftig reden. Er hat eben keinen Geschmack, was Frauen angeht, soviel steht mal fest.

Halt dich an deinen alten Dad, sagte Troy. Der besorgt dir was, wo 'n bisschen was dran ist. Dabei hat Parham da mal behauptet, man soll sich mit nichts einlassen, was man nicht hochheben kann. Für den Fall, dass das Haus zu brennen anfängt.

Oder der Stall.

Oder der Stall.

Weißt du noch, damals, wie wir mit Clyde Stapp hier waren?

Ja klar; der hatte wenigstens Ahnung. Hat sich eine ausgesucht, die richtig was auf die Waage gebracht hat.

JC und die anderen haben der Alten 'n paar Dollar zugesteckt, damit sie sie nach hinten gehen und mal gucken lässt. Sie wollten ihn fotografieren, aber dann haben sie lachen müssen und die Sache vermasselt.

Wir haben Clyde gesagt, er sieht aus wie 'n Affe, der 'n Fußball fickt. Ich hab schon gedacht, wir müssten ihm mit der Peitsche Dampf machen. Wie wär's mit der da drüben in Rot?

Hör nicht auf ihn, John Grady.

Kostet pro Pfund 'n Dollar. So was wie die kommt für ihn überhaupt nicht in Frage.

Macht ihr mal, sagte John Grady.

Such dir endlich eine aus.

Schon gut.

Siehst du, Troy? Du bringst den Knaben bloß durcheinander.

JC hat jedem erzählt, Clyde hätt sich in die Alte verliebt und wollte sie mitnehmen, aber sie hätten nur den Laster dabeigehabt und erst den Tieflader holen müssen. Bis dahin war Clyde wieder nüchtern und nicht mehr verliebt, und JC hat gesagt, er nimmt ihn nie mehr in den Puff mit. Er hätt sich nicht wie 'n verantwortungsbewusster Mann benommen.

Macht ihr mal, sagte John Grady.

Hinten im Gebäude konnte er den Regen auf ein Blechdach pladdern hören. Er bestellte sich noch einen Whiskey, drehte langsam das Glas auf dem polierten Holz und betrachtete im gelbstichigen Glas des alten Brunswick-Barspiegels den Raum hinter ihm. Eine der Huren kam herüber, nahm ihn beim Arm und bat ihn, ihr einen Drink zu spendieren; er sagte, er warte noch auf seine Freunde. Nach einer Weile kam Troy zurück, setzte sich auf einen

Barhocker und bestellte einen weiteren Whiskey. Er hatte die Hände vor sich auf dem Tresen gefaltet wie ein Kirchgänger. Dann zog er eine Zigarette aus seiner Hemdtasche.

Ich weiß nicht, John Grady.

Was weißt du nicht?

Ich weiß nicht.

Der Barkeeper goss ihm seinen Whiskey ein.

Gib ihm auch noch einen.

Der Barkeeper schenkte nach.

Eine andere Hure war herübergekommen und hatte John Grady am Arm gefasst. Ihr Gesichtspuder hatte Sprünge wie alter Leim.

Sag ihr, du hast 'n Tripper, sagte Troy.

John Grady sagte etwas auf Spanisch zu ihr. Sie zerrte an seinem Arm.

Das hat Billy hier auch mal zu einer gesagt. Macht nichts, hat sie gesagt, sie hätt ihn auch.

Er zündete sich mit einem Zippo der Third Infantry die Zigarette an, legte das Feuerzeug auf das Päckchen, blies Rauch über das polierte Holz und warf John Grady einen Blick zu. Die Hure hatte sich wieder zum Sofa zurückgezogen; John Grady musterte irgendetwas im Barspiegel. Troy drehte sich um und folgte seinem Blick. Ein Mädchen von höchstens siebzehn, vielleicht weniger, saß mit locker im Schoß liegenden Händen und niedergeschlagenem Blick auf der Sofalehne. Sie nestelte wie ein Schulmädchen am Saum ihres bunten Kleides. Ihr langes schwarzes Haar fiel ihr über die Schulter, und sie strich es sich langsam mit dem Handrücken zur Seite.

Sieht gut aus, was?, sagte Troy.

John Grady nickte.

Na los, hol sie dir.

Schon gut.

Nun mach schon, verflucht.

Da kommt er.

Billy kam zum Tresen und rückte sich den Hut zurecht.

Soll ich sie für dich holen?, sagte Troy.

Kann ich schon selber, wenn ich will.

Otra vez, sagte Billy. Er drehte sich um und sah zur anderen Seite des Raums.

Mach schon, sagte Troy. Na los, wir warten auf dich.

Die Kleine, zu der du gerade hinschaust? Ich wette, die ist noch keine fünfzehn.

Die Wette gewinnst du, sagte Troy.

Nimm die, die ich gehabt hab. Die hat alle fünf Gangarten drauf, oder ich versteh nichts vom Reiten.

Der Barkeeper goss ihnen Whiskey ein.

Wird gleich wieder da sein.

Schon gut.

Billy sah Troy an. Er drehte sich um, griff nach seinem Glas, betrachtete das rötliche Gequirl des Alkohols, hob das Glas, trank es aus, nahm sein Geld aus der Hemdtasche und ruckte mit dem Kinn in Richtung Barkeeper, der zu ihnen hersah.

Seid ihr so weit?, fragte er.

Ja.

Besorgen wir uns irgendwo was zu essen. Ich denk, es hört demnächst zu regnen auf. Jedenfalls hör ich nichts mehr.

Sie gingen die Ignacio Mejía entlang zur Juárez Avenue. Durch die Rinnsteine strömte gräuliches Wasser, und auf der feuchtschwarzen Straße zerliefen langsam die Lichter der Bars, Cafés und Andenkengeschäfte. Ladenbesitzer riefen sie an, und von beiden Seiten drängten ihnen Straßenverkäufer Schmuck und bunte Umhänge auf. Sie überquerten die Juárez Avenue, gingen die Mejía entlang zum Napoleón und setzten sich an einen Tisch am vorderen Fenster. Ein livrierter Kellner kam und wischte mit einem Handfeger das fleckige weiße Tischtuch ab.

Caballeros, sagte er.

Sie aßen Steaks, tranken Kaffee, hörten sich Troys Kriegsge-

schichten an, rauchten und sahen zu, wie die uralten gelben Taxis das Wasser auf der Straße durchfurchten. Dann gingen sie die Juárez Avenue entlang zur Brücke.

Die Straßenbahnen fuhren nicht mehr, und auf den Straßen herrschte kaum noch Verkehr und Geschäftigkeit. Die im feuchten Lampenschein schimmernden Gleise liefen auf den Zollschuppen zu und weiter zur Brücke, in die sie eingebettet waren wie große chirurgische Klammern, die jene ungleichen, zerbrechlichen Welten miteinander verbanden; die Bewölkung hatte sich von den Franklins herab nach Süden verzogen, auf die Berge von Mexiko zu, die sich als dunkle Silhouette vom sternklaren Himmel abhoben. Sie gingen über die Brücke, schoben sich mit leicht schräg sitzenden Hüten, leicht betrunken, nacheinander durch das Drehkreuz und marschierten die El Paso Street hinauf.

Es war noch dunkel, als John Grady ihn weckte. Er war angezogen und schon in der Küche gewesen, hatte mit den Pferden gesprochen und stand, einen Becher Kaffee in der Hand, in der Tür von Billys Schlafkammer, deren Leinwandvorhang bis zum Türpfosten zurückgezogen war. He, Cowboy, sagte er.

Billy stöhnte.

Auf geht's. Schlafen kannst du im Winter.

Verflucht.

Auf geht's. Du liegst schon fast vier Stunden hier rum.

Billy setzte sich auf, stellte die Füße auf den Boden und vergrub den Kopf in den Händen.

Ich kapier nicht, wie man so rumliegen kann.

Scheiße, was bist du denn morgens schon so verdammt munter?

Bring mir lieber 'n anständigen Kaffee.

Ich bin nicht dein Kaffeebringer. Los, hoch mit dem Arsch. Fressen steht auf'm Tisch.

Von einem Wandhaken über dem Bett nahm Billy seinen Hut, setzte ihn auf und rückte ihn zurecht. Okay, sagte er. Ich bin so weit.

John Grady ging hinaus und durch die Banse Richtung Haus. Die Pferde wieherten ihm zu, als er an ihren Boxen vorbeikam. Ich weiß, wie spät es ist, sagte er zu ihnen. Am Ende der Scheune hing ein Seil vom Heuboden herab; er trank den letzten Schluck Kaffee, schleuderte den Satz aus dem Becher, sprang hoch, brachte mit einem Schlag seiner Hand das Seil zum Schwingen und ging hinaus.

Sie saßen schon alle am Tisch und aßen, als Billy die Tür aufstieß und hereinkam. Socorro nahm die Platte mit den Brötchen, trug sie zum Herd, kippte sie auf ein Blech, schob das Blech ins Warmhaltefach, holte bereits warme Brötchen heraus, legte sie auf die Platte und brachte die Platte zum Tisch. Dort standen eine Schüssel mit Rührei und eine mit Maisgrütze, dazu ein Teller Würstchen, eine Schüssel mit Soße und Schalen mit Eingemachtem, pico de gallo, Butter und Honig. Billy wusch sich am Ausguss das Gesicht. Socorro reichte ihm das Handtuch; er trocknete sich ab, legte das Handtuch auf die Küchentheke, kam zum Tisch, schwang das Bein über die Lehne des freien Stuhls, setzte sich und langte nach der Schüssel Rührei. Oren warf ihm über den Rand seiner Zeitung hinweg einen Blick zu und las dann weiter.

Billy löffelte sich Rührei auf den Teller, stellte die Schüssel ab und griff nach den Würstchen. Morgen, Oren, sagte er. Morgen, JC.

JC blickte von seinem Teller auf. Hast wohl auch die ganze Nacht 'n Bären geknutscht, was?

Und ob, sagte Billy. Er nahm sich ein Brötchen, legte das Tuch wieder über die Platte und griff nach der Butter.

Zeig mir doch nochmal deine Augen, sagte JC.

Denen fehlt nichts. Gib mal die Salsa rüber.

Er löffelte sich die scharfe Soße über sein Rührei. Gegen Feuer hilft Feuer. Stimmt's, John Grady?

Ein alter Mann mit herunterhängenden Hosenträgern war in die Küche gekommen. Er trug ein altmodisches, am Hals offen ste-

hendes Hemd, dem der anknöpfbare Kragen fehlte. Er hatte sich gerade rasiert; an seinem Hals und an einem der Ohrläppchen klebte Rasierschaum. John Grady schob seinen Stuhl zurück.

Hier, Mr. Johnson, sagte er. Setzen Sie sich. Ich bin fertig.

Er stand auf, um seinen Teller zum Ausguss zu tragen, aber der Alte bedeutete ihm mit einer Handbewegung, sitzen zu bleiben, und ging zum Ofen. Bleib sitzen, sagte er. Bleib sitzen. Ich wollt mir nur Kaffee holen.

Socorro nahm einen der weißen Porzellanbecher von der Hakenleiste an der Unterseite des Hängeschrankes, goss ein und reichte ihn mit dem Henkel nach vorn dem Alten, der ihn nickend entgegennahm und zum Tisch zurückging. Er schaufelte sich zwei Riesenlöffel Zucker aus der Schale in die Tasse und nahm beim Hinausgehen den Zuckerlöffel mit. John Grady stellte seine Tasse und seinen Teller auf die Anrichte, schnappte sich einen Henkelmann von der Küchentheke und ging nach draußen.

Was ist denn mit dem los?, fragte JC.

Gar nichts, sagte Billy.

Ich mein John Grady.

Ich weiß, wen du meinst.

Oren faltete die Zeitung zusammen und legte sie auf den Tisch. Fangt bloß nicht schon wieder an, sagte er. Troy, bist du so weit?

Ja, bin so weit.

Sie schoben sich vom Tisch zurück, standen auf und gingen hinaus. Billy stocherte sich in den Zähnen. Er sah JC an. Was machst'n heut Morgen?

Ich fahr mit dem Alten in die Stadt.

Billy nickte. Draußen auf dem Hof sprang der Laster an. Tja, sagte er. Inzwischen ist es wohl so hell, dass man was sieht.

Er stand auf, marschierte zur Küchentheke, nahm seinen Henkelmann und ging hinaus; JC griff über den Tisch nach der Zeitung.

John Grady saß hinter dem Steuer des leer laufenden Lasters. Billy stieg ein, stellte seinen Henkelmann auf den Boden, zog die Tür zu und sah John Grady an.

Alsdann, sagte er. Bist du bereit, für 'n Tagelohn 'n Tag lang zu klotzen?

John Grady legte den Gang ein, und sie fuhren los, die Einfahrt hinunter.

Für 'n gottgegebenen Dollar von früh bis spät schufteten, sagte Billy. Mir gefällt dieses Leben. Dir doch auch, oder? Mir gefällt's. Dir gefällt dieses Leben doch auch, oder? Also mir schon.

Er griff in seine Hemdtasche, klopfte eine Zigarette aus dem Päckchen, zündete sie mit seinem Feuerzeug an und rauchte, während sie die Einfahrt hinunter durch die langen Morgenschatten aus Zaunstange, Pfosten und Eiche fuhren. Die Sonne lag blendend weiß auf dem staubigen Glas der Windschutzscheibe. Entlang dem Zaun standen Rinder, die dem Laster nachbrüllten; Billy musterte sie. Kühe, sagte er.

Auf einer grasigen Erhebung in den roten Lehmhügeln zehn Meilen südlich des Ranchhauses machten sie Mittag. Billy lag, seine zusammengerollte Jacke unterm Kopf und dem Hut über den Augen, auf dem Boden. Er blinzelte nach den grauen, achtzig Meilen weiter westlich gelegenen Hängen der Guadalupe. Ich hasse die Ecke hier, sagte er. In dem Scheißboden hält nicht mal 'n Zaunpfahl.

John Grady saß im Schneidersitz und kaute auf einem Halm. Zwanzig Meilen weiter südlich erstreckte sich entlang dem Tal des Rio Grande ein lebender Gürtel von Grün. Im Vordergrund eingezäunte graue Felder. Grauer Staub, der einem Traktor mit Grubber durch die grauen Furchen eines herbstlichen Baumwollfeldes folgte.

Mr. Johnson sagt, die Army hätt Leute hier rausgeschickt, die hätten Befehl gehabt, sich in sieben Staaten im Südwesten nach dem schlechtesten Boden umzusehen, den sie finden können. Und Macs Ranch läg genau mittendrin.

Billy warf John Grady einen Blick zu; dann sah er wieder auf die Berge.

Meinst du, das stimmt?, fragte John Grady.

Keine Ahnung.

JC meint, der Alte wird immer verrückter.

Der hat bei aller Verrücktheit immer noch mehr Verstand als JC, wenn er klar ist, und das sagt ja wohl alles über JC.

Ich weiß nicht.

Dem Alten fehlt nichts. Der ist bloß alt, das ist alles.

JC sagt, er hätt sich nie mehr richtig berappelt, seit seine Tochter gestorben ist.

Ist ja wohl auch kein Wunder. Sie hat ihm alles bedeutet.

Ja.

Vielleicht sollten wir mal Delbert fragen. Was er dazu meint.

Delbert ist nicht so blöd, wie er aussieht.

Das will ich auch hoffen. Der Alte hat jedenfalls schon immer seine Marotten gehabt, und die hat er auch heute noch. Hier ist nichts mehr wie früher. Und das wird's auch nie mehr werden. Vielleicht sind wir alle ein bisschen verrückt geworden. Wenn alle miteinander verrückt würden, würd's wahrscheinlich kein Mensch merken, oder was meinst du?

John Grady beugte sich vor, spuckte durch zusammengebissene Zähne aus und steckte sich den Halm wieder in den Mund. Du hast sie gemocht, stimmt's?

Und wie. Kein Mensch war je so nett zu mir.

Eine Viertelmeile weiter östlich kam ein Kojote aus dem Unterholz und trottete über einen Hügelkamm. Nun guck dir das Mistvieh an.

Warte, ich hol das Gewehr.

Bis du aufgestanden bist, ist er längst weg.

Der Kojote trottete den Hügelkamm entlang, blieb stehen, blickte zurück und verschwand dann vom Kamm wieder ins Unterholz.

Was meinst du, was der mitten am Tag da draußen macht?

Wahrscheinlich fragt er sich das Gleiche von dir.

Meinst du, er hat uns gesehen?

Jedenfalls hab ich ihn nicht kopfüber in die Feigenkakteen da drüben laufen sehen; also nehm ich mal an, er ist nicht völlig blind.

John Grady hielt nach dem Kojoten Ausschau; das Tier tauchte nicht wieder auf.

Das Komische ist, sagte Billy, dass ich grad vorhatte zu gehen, wie sie krank geworden ist. Ich wollte weiter. Als sie tot war, hatt ich noch viel weniger Grund zu bleiben, aber ich bin trotzdem geblieben.

Wirst dir wahrscheinlich gedacht haben, dass Mac dich braucht.

So 'n Scheiß.

Wie alt war sie eigentlich?

Ich weiß nicht, Ende dreißig. Vierzig vielleicht. Hat man ihr allerdings nicht angesehen.

Meinst du, er kommt drüber weg?

Mac?

Ja.

Nein. Über so 'ne Frau kommt man nicht weg. Der kommt über gar nichts weg. Nie im Leben.

Er rappelte sich hoch, setzte seinen Hut auf und rückte ihn zurecht. Bist du soweit, Alter?

Ja.

Billy stand steif auf, bückte sich nach seinem Henkelmann, wischte sich mit einer Hand den Hosenboden ab und griff sich seine Jacke. Er sah John Grady an.

'n alter Viehtreiber hat mir mal erzählt, er hätt noch nie erlebt, dass 'ne Frau, die mit Innenklo großgeworden ist, irgendwas taugt. Sie hat's nicht leicht gehabt. Der alte Johnson war nie was anderes als 'n Cowboy, und was das einbringt, weißt du ja. Mac hat sie bei 'nem Gemeindeessen in Las Cruces kennen gelernt, als sie siebzehn war, und das war's dann auch. Der kommt nicht drüber weg. Jetzt nicht, später nicht, im Leben nicht.

Als sie zurückkehrten, war es schon dunkel. Billy kurbelte das Fenster des Lasters hoch und schaute zum Haus hinüber. Ich bin fix und fertig, sagte er.

Willst du den Kram einfach im Laster lassen?

Bringen wir wenigstens den Drahtspanner rein. Kann sein, dass es regnet. Möglich wär's. Und die Schachtel Nägel. Die rosten sonst.

Ich hol die Sachen.

Er nahm den Kram von der Ladefläche. In der Banse gingen die Lichter an. Billy stand dort und schlenkerte die Hand.

Jedes Mal wenn ich das Scheißding anfasse, krieg ich eine gewischt.

Kommt von den Nägeln in den Stiefeln.

Warum kriegen dann meine Füße keine gewischt?

Keine Ahnung.

Er hängte den Drahtspanner an einen Haken und stellte die Schachtel Nägel auf eine Strebe des Balkenwerks gleich hinter der Tür. Die Pferde wieherten in ihren Boxen.

Er ging durch die Banse und schlug mit der flachen Hand an die letzte Boxentür. Sofort krachte von der anderen Seite etwas gegen die Bretter. Im Licht schwebte Staub. Er blickte sich zu Billy um und grinste. Mach ihn nur wild, sagte Billy. Dann tritt er das Scheißding noch ein.

Beide Hände auf dem Brett, auf das er sich stützte, trat Joaquín zurück und senkte den Kopf, als hätte er im Corral etwas gesehen, dessen Anblick nicht zu ertragen war. Aber er wollte nur ausspucken, und das tat er auf seine gemächliche, bedächtige Art, trat dann wieder vor und blickte zwischen den Brettern hindurch. Caballo, sagte er. Der Schatten des trabenden Pferdes strich über die Bretter und über sein Gesicht und weiter. Er schüttelte den Kopf.

Sie gingen weiter zu der Stelle, wo ein paar dicke Bretter mit Streben auf den oberen Rand des Corrals genagelt waren, kletterten

hinauf, hakten die Stiefelabsätze an dem Brett darunter ein und sahen rauchend zu, wie John Grady mit dem Hengstfohlen arbeitete.

Was will er eigentlich mit diesem eulenköpfigen Mistvieh?

Billy schüttelte den Kopf. Vielleicht ist es so, wie Mac sagt. Jeder kriegt am Ende das Pferd, das zu ihm passt.

Was hat er ihm denn da angelegt?

Das nennt man Kappzaum.

Wieso nimmt er keine einfache Trense?

Das musst du den Cowboy selber fragen.

Troy beugte sich vor und spuckte aus. Er sah Joaquín an. Qué piensas?, fragte er.

Joaquín zuckte die Achseln. Er sah zu, wie das Pferd am Ende der Longe im Kreis durch den Corral ging.

Das Pferd ist mit 'nem Gebiss zugeritten, sagte Troy.

Ja.

Wahrscheinlich hat er vor, das rückgängig zu machen und noch mal von vorn anzufangen.

Tja, sagte Billy, egal, was er vorhat, ich bin ziemlich sicher, er schafft's.

Sie sahen zu, wie das Pferd im Kreis ging.

Er dressiert's doch nicht für den Zirkus, oder?

Nee. Zirkus war gestern, wie er aufgefressen ist.

Wie oft ist er abgeworfen worden?

Vier Mal.

Und wie oft ist er wieder aufgefressen?

Weißt du doch.

Ist er vielleicht so 'ne Art Spezialist für versaute Pferde?

Gehn wir, sagte Billy. Der ist imstande und lässt das Mistvieh den ganzen Nachmittag an der Longe.

Sie marschierten in Richtung Haus.

Frag Joaquín, sagte Billy.

Was soll ich ihn fragen?

Ob der Cowboy Ahnung von Pferden hat.

Der Cowboy sagt, er hat keine.

Ich weiß.

Er behauptet, er macht's einfach gern und gibt sich Mühe.

Was meinst du?, fragte Billy.

Joaquín schüttelte den Kopf.

Joaquín findet, er hat unorthodoxe Methoden.

Mac auch.

Joaquín gab erst Antwort, als sie am Tor ankamen. Er blieb stehen und blickte zum Corral zurück. Schließlich sagte er, es sei ziemlich egal, ob man Pferde möge, wenn sie einen selber nicht mochten. Die besten Zureiter, die er je gekannt habe, zu denen habe es die Pferde regelrecht hingezogen. Billy Sánchez seien die Pferde bis vors Klo nachgegangen und hätten dort auf ihn gewartet.

Als er aus der Stadt zurückkam, war John Grady nicht im Stall, und er traf ihn auch im Haus nicht an, als er zum Abendessen hineinging. Troy saß am Tisch und stocherte in den Zähnen. Billy setzte sich mit seinem Teller und griff nach Salz und Pfeffer. Wo stecken denn die anderen?, fragte er.

Oren ist grade weg. JC ist mit seiner Freundin ausgegangen. Und John Grady liegt wahrscheinlich schon im Bett.

Nein.

Na ja, vielleicht hat er sich irgendwohin verzogen und denkt nach. Was war denn los?

Das Pferd ist rückwärts auf ihn gefallen. Hätt sich leicht den Fuß brechen können.

Ist ihm was passiert?

Ich glaub nicht. Wie sie ihn zum Doktor reingetragen haben, hat er geschimpft wie 'n Rohrspatz. Der Doktor hat ihm 'n Verband gemacht, zwei Krücken gegeben und gesagt, er soll die Finger davon lassen.

Er geht an Krücken?